

sich, die vordern einzuholen, um auch ihre Mannschaft auszuschießen. Wilhelm und Rüstig, die von Kokosnußbäumen ganz gedeckt waren und ihren Standpunct eine gute Strecke vom Strande entfernt hatten, konnten ruhig Alles beobachten, bis sich die Wilden nach dem Innern der Insel wendeten, und hatten dann noch Vorsprung genug, die Palisaden ohne Gefahr zu erreichen. Mit dem Fernrohre konnte Wilhelm genau sehen, daß die Wilden ganz bunt bemalt waren, ihre Kriegsmäntel trugen und Federn auf dem Kopfe. Der Speer und die Keule, mit denen jeder bewaffnet war, bewiesen nur zu deutlich, daß sie nicht in friedlicher Absicht gekommen seien. Zuerst, nachdem die Wilden an's Land gestiegen, beschäftigten sie sich damit, ihre Kähne auf den Sand zu ziehen, was Alle in Anspruch nahm, da die Canots sehr groß und plump waren.

„Wie wild und grausam alle diese Menschen aussehen“, flüsterte Wilhelm mit einem geheimen Schauer Rüstig zu, „ich bin überzeugt, wenn sie uns überwältigen, schlagen sie uns Alle todt.“

Rüstig. Unzweifelhaft, Musje Wilhelm, aber sie sollen uns nicht leicht besiegen, wir vertheidigen uns tapfer. Todt schlagen würden sie uns sicher und vielleicht nachher beim Siegesmahl verzehren.

Wilhelm. Pfui, es ist gräulich, das nur zu denken. Doch seht, jetzt kommen sie rasch näher, sie laufen, was sie können.

Rüstig. Richtig, gerade auf's alte Haus los. Rasch, Musje Wilhelm, setzt zurück in die Palisaden.

Wilhelm. Mir schien, ich sah ein Segel von den andern entfernt an der Gartenspitze landen.

Rüstig. Das kann wohl sein, daß sich ein Canot in der Dämmerung von den andern verloren hat. Kommen Sie fix, Musje Wilhelm, jetzt fangen sie an zu heulen, das ist ihr Kriegsgeschrei.